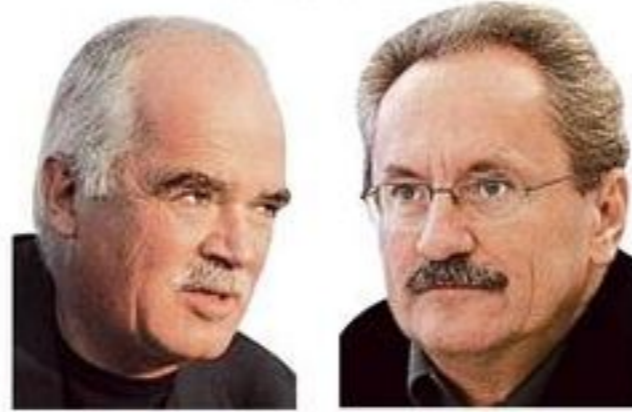


**Lieber Christian,**  
vor ein paar Tagen schrieb einer meiner Lieblings-Kritiker in dieser Zeitung: Gauweiler „spricht meist nicht für die Partei, sondern für sich.“ Grübel: Ist das Lob oder Missbilligung? Und weiter: „Und wenn er doch mal für die Partei spricht, wie bei der Lobpreisung Putins, fangen ihn die Anderen erschrocken wieder ein.“ Herrschaftszeiten. Tut ihm das leid, wenn sie mich einfangen? Oder sagt er: Gott sei Dank! „Lobpreisung Putins“? Damit muss meine Feststellung in Passau gemeint sein, vor 6 Monaten, als der Konflikt zwischen der Ukraine und Russland gerade Fahrt aufgenommen hatte: „...auch Moskau gehört zu Europa. Wir lassen nicht zu, dass Russland aus Europa ausgegliedert wird, wir sind für die Zusammenarbeit mit Russland.“ Scharfes Nachdenken – war das eine Lobpreisung Putins?  
Putin, immer wieder Putin. Über den Kreml-Chef habe ich dieser Tage wieder etwas Nachdenkenswertes gelesen. In einer sehr schönen Erinnerung an die letzten Tage des großen Peter Scholl-Latour, von seinem Berufskollegen Rudolph Chimelli: „In seinen letzten Lebenstagen verteidigte er (Anm.: Scholl-Latour)

Putin als geschickten und klugen Politiker, der immerhin 80 Prozent der Russen hinter sich habe. Nur seine KGB-Vergangenheit, die ihm oft vorgeworfen werde, qualifiziere ihn, mit den ungeheuren Intrigen der Oligarchen und anderer Gegner in seinem Land fertigzuwerden. Russland sei nach wie vor eine Großmacht, wenn auch keine Weltmacht mehr. Und die Ukraine? „Dort gibt es überhaupt keine Kontrolle über die Oligarchen. Einer davon ist jetzt Präsident, und niemand kann mir erzählen, dass er seine Milliarden mit minderwertiger Schokolade gemacht hat.“

Heute kann man zur Lage nur Folgendes sicher sagen: Dass der Gesprächsfaden zwischen Russland und dem Westen bisher nicht gekappt, sondern fortgesetzt wurde, ist ein Verdienst der Berliner Großen Koalition, und wir stützen sie dabei. Schließlich geht es darum, einen Krieg zu verhindern – so Nico Fried in der SZ – und nicht (kleine Anmerkung von mir) ihn wieder führbar zu machen. „Deshalb telefoniert Merkel seit Monaten mit Wladimir Putin womöglich häufiger als mit ihrem Mann.“ Das ist gut und nicht schlecht, gerade auch von Merkel und ein Gegengewicht

## Briefwechsel



zwischen  
Peter Gauweiler und Christian Ude

### *Putin, immer wieder Putin!*

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler

gegen die westdeutschen Anti-Russland-Hetzer, darunter Ex-68er, die das sowjetische Leichentuch noch zu Beginn ihrer politischen Karriere geschönt und gedreht hatten; eigentlich unvorstellbar, wenn man ihre aktuellen Hass-Texte gegen das sich entwickelnde, moderne Russland von heute liest, beispielsweise von den NATO-Konvertiten Joschka Fischer und Ralf Fücks. Könnten diese alten Tramps der westdeutschen roten Garden –

bei allem, was sie sich schon weltanschaulich geleistet haben – nicht einfach mal die Klappe halten?

Da sind mir die bei sich selbst gebliebenen Friedentauben Margot Käßmann und Claudia Roth lieber – bei allen lebenswürdigen Irrtümern. Auch lieber mit ihrem Nein zu den Waffenlieferungen an die Kurden. Auch wenn es in dieser Sache für die andere Meinung einsehbar Gründe gibt, wobei ich fürchte, dass wir uns

dem aktuell nicht entziehen können. Bischöfin Margot Käßmann hat gleichwohl Anspruch darauf, gerade von Christlichdemokraten vor den antireligiösen Anzüglichkeiten Fischers verteidigt zu werden, wenn dieser Käßmann als Naivfrau herunterzumachen versucht. Fischer meint, seine „Vernunft“ gegen ihren Glauben ausspielen zu müssen: man könne die ISIS im Irak doch „...weder mit Gebetskreisen noch mit Spruchbändern stoppen“. Ach ja? Ausgerechnet Fischer. Ich habe noch das Spiegel-Bild des jungen Fischer beim PLO-Kongress in Algerien vor mir. Als er den Isis-Vorvorgängern hinterherhechelte. Für gewisse junge Westeuropäer ist die ISIS ein Idol geworden, wie für eine andere Generation Che Guevara, schrieb am Dienstag die Neue Züricher Zeitung. Jetzt will Fischer gegen diese irregeleiteten Jungkrieger den europäischen Super-Rumsfeld geben. Geschichte wiederholt sich als Groteske.

Jedenfalls ein Mitglied der Bundesregierung hat etwas gegen den Trend gesagt. Unser tüchtiger Entwicklungshilfeminister Gerd Müller: „Ich persönlich sehe Deutschland nicht in der Verpflichtung, im Nordirak mit Waffenlieferun-

gen einzugreifen. Wir können humanitäre Hilfen leisten. Darauf sollten wir uns konzentrieren. Ich bin für die Lieferung von Medizin, Lazaretten, Krankenwagen und vieles mehr. Waffenlieferungen aber sind nicht die Aufgabe Deutschlands.“ Es gab zu diesem Thema also in allen Bundestagsfraktionen ein Pro und Contra. So kommt es in unserer über 700-köpfigen Volksvertretung wieder mehr auf das Urteil von Einzelpersonen an. Auch gut.

Der Papst brachte am Wochenende diese Debatte in einen größeren Zusammenhang, als er an die UN-Charta erinnerte und von Generalsekretär Ban Ki Moon konkrete Handlungen („Blauhelmaktion“) in Mossul und anderswo verlangte. Den Untergang der Christen und anderer Religionsgemeinschaften im Irak zu verhindern, soll eine Sache der gesamten Menschheit sein, für deren solidarisch-organisiertes Zusammenstehen die Vereinten Nationen gegründet worden sind. Du hast dich in Deinem letzten Brief schon in diese Richtung geäußert und insofern Franziskus' Botschaft vorweggenommen. Gratuliere zu dieser richtigen Einschätzung.

**Dein Peter Gauweiler**